

# RUBENS

**212** | NACHRICHTEN, BERICHTE UND MEINUNGEN  
 AUS DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM  
 23. JAHRGANG, 3. MAI 2016

## REDAKTION:

Arne Dessaul, ad; Katharina Gregor, kg; Sabrina Kauschke, sk; Dr. Maren Volkmann, mv;  
 Fotos und Layout: Agentur der RUB; Anschrift: RUBENS, 44780 Bochum; Telefon: 0234/32-  
 23999; Infos: [www.rub.de/rubens](http://www.rub.de/rubens); Abo-Service: [www.rub.de/rubens/kontakt](http://www.rub.de/rubens/kontakt); E-Mail: [arne.dessaul@uv.rub.de](mailto:arne.dessaul@uv.rub.de); ISSN 1437-4749; Herausgeber: Dezernat Hochschulkommunikation  
 der RUB, Leiterin: Dr. Barbara Kruse (v.i.S.d.P.).

## Auto gut, alles gut

Ein Leben ohne Auto ist für viele Menschen undenkbar. Es ist Familienkutsche oder Statussymbol und macht uns unabhängig von Busfahrplänen. Das Auto ist aber auch ein beliebtes Forschungsthema. Die Vorlesungsreihe Hörsaal City stellt im Sommersemester 2016 aktuelle Projekte an der RUB vor; sie heißt „Das Auto, mein

Gefährt(e)“. Wir erfahren, warum wir ein Faible für bestimmte Automarken haben, was von E-Autos zu halten ist, wie man sich beim Autokauf geschickt anstellt und vieles mehr. Los geht's am 10. Mai im Blue Square. *Raffaëla Römer*

➔ [www.rub.de/hoersaal-city](http://www.rub.de/hoersaal-city)

## Mahlzeit!

Wenn es sonst nichts Rechtes zu tun oder zu sagen gibt, lässt man gern mal den Blick aus dem Fenster schweifen. Dank des Klimawandels sieht man im Dezember und im Januar zuletzt immer häufiger Menschen in kurzen Hosen und einem Eis in der Hand über den Platz flanieren. Dafür treibt nun, Ende April, Schnee darüber. Soll das ebenfalls Klimawandel sein? Hm.

Oder kommen die Jahreszeiten nur deshalb durcheinander, weil sich Oberon und Titania schon wieder streiten? Mit ihrem Zank versetzen die Oberelfen in Shakespeares „Sommernachtstraum“ schließlich die gesamte Natur in höchste Aufruhr.

Shakespeare feiert 2016 bekanntlich einen runden Todestag, was wiederum zu der Frage führt: Wie war wohl das Wetter in Stratford-upon-Avon Ende April 1616?

Wobei, der exakte Todestag ist durchaus umstritten, es könnte genauso gut der 3. Mai 1616 gewesen sein. Behauptet Wikipedia, und ihr glauben wir gern: Denn somit erscheint diese Rubens exakt 400 Jahre nach des Meisters Tod – laut Wetterprognose bei zwölf Grad. Brrr. Von wegen Sommernacht! *ad*



Akkurat: Rubens-Redakteur Arne Dessaul zeichnet symbolisch die Post ab. Kanzlerin Christina Reinhardt sieht ihm zu.



© RUB, Marquard

## Die perfekte Gastgeberin

*Das Kanzlerinnenbüro gleicht einem Taubenschlag, stündlich neue Besucher. Christina Reinhardt bewirte sie meist selbst. Doch einmal kann Rubens-Redakteur Arne Dessaul ihr das Wasser reichen.*

Verloren stehen Bildschirm, Tastatur und Dockingstation auf dem Schreibtisch. Das ist die erste Überraschung an meinem Tag als Kanzlerin der RUB: Dr. Christina Reinhardt hat keinen Computer im Büro. „Mein Dienst-Laptop bleibt zu Hause. Hier habe ich keine Zeit zu schreiben“, erklärt sie.

Ich frage mich, wie Reinhardt überhaupt regieren kann. Immerhin gehört sie dem Rektorat an, dem obersten Lenkungsgremium der Uni, und ist Chefin der Verwaltung.

„Ich bin ja nicht allein hier.“ Die Kanzlerin blickt hinüber zu ihrer Assistentin. Sylvia Marohn kümmert sich um Termine, Anfragen und alle Arten von Schreiben.

Jeden Montagmorgen sitzen die beiden zusammen, um die Woche durchzugehen. Das dauert heute gerade einmal fünf Minuten. „Wir besprechen nur Dinge, bei denen es Irritationen gibt“, erklärt Marohn. Effizient.

Für leichte Irritation sorgt allenfalls die Tischreservierung für den Geschäftstermin am

Abend. Aufgrund der Geräuschkulisse eignet sich nicht jeder Tisch im Livingroom. Marohn wird es richten. Jetzt geht sie erst einmal mit Reinhardt und mir neue Anfragen durch: Marohn: „Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaft hat dich eingeladen. Sie möchten wissen, welche Fragen du hast.“

Reinhardt: „Ich möchte gern etwas zu deren Profil und Zielen wissen.“

Marohn: „Brauchst du noch mehr Infos zum Termin mit dem Sonderforschungsbereich?“ Reinhardt: „Ja. Obwohl es letztlich hauptsächlich um Geld geht, denke ich.“

Ich lote zwischendurch meine Rolle aus. Das geht fix. Ich werde nichts entscheiden dürfen: weder eine Baumaßnahme beschließen, noch einen Arbeitsvertrag verlängern. Schade.

Es wird zudem kein kompletter Tag werden. Zum einen führt die Kanzlerin die ganze Zeit über Gespräche; zwei von ihnen sind so vertraulich, dass ich nicht dabei sein darf. Zum anderen ist ihr Arbeitstag endlos. „Mindes-

tens dreimal pro Woche habe ich Abendtermine“, sagt Reinhardt. An den anderen Abenden sitzt sie daheim am Laptop. Ohne mich.

Während wir uns unterhalten, wartet im Vorzimmer schon das erste vertrauliche Gespräch; ich kann eine Pause einlegen.

Die Kanzlerin macht keine Pause. „Früher haben wir immer eine halbe Stunde für einen Snack eingeplant“, sagt Marohn. „Das hat jedoch nie geklappt, wir brauchen jede Lücke.“

Keine Zeit fürs Brötchen? Klingt nach Stress. „Ja, an der RUB ist es stressiger als an der Hochschule Bochum“, vergleicht Reinhardt ihre frühere mit der aktuellen Arbeitgeberin.

### Mein Tag als ...

In der Reportage-Reihe „Mein Tag als...“ begleitet Rubens Personen an der RUB in ihrem (Arbeits-)Alltag. Wir schlüpfen in ihre Rollen und gewinnen so ganz neue Perspektiven – mal verstörend, mal lustig, aber immer überraschend!

„Aber mir gefällt’s!“ Zugleich räumt sie ein, dass sie „komplett fremdbestimmt“ sei.

10 Uhr, vier Besucher rücken an, darunter ein Biologieprofessor und ein Dezernent. Wie alle Gesprächspartner des Tages hat Marohn sie vorgewarnt, dass ich mit am Tisch sitze und außerdem eine Fotografin anwesend ist.

Das Thema ist heikel und wird hier deshalb verschwiegen. Man sitzt sich gegenüber, nicht nur symbolisch. Die Kanzlerin moderiert, übt sanft Druck aus. Das liegt ihr. Gleichwohl geht man früher als geplant auseinander.

Dadurch haben wir unerwartet eine kurze Pause. Reinhardt steht am Fenster und hat nun doch Zeit für einen Snack. Sie Pellt ein Ei und isst ein Knäckebrot.

Von ihrem Eckbüro aus blickt sie in zwei Richtungen: geradeaus Brücke, Uni-Center, Universitätsstraße, rechts das Studierenden-Service-Center, dahinter die Baukräne der I-Reihe. Ich sehe mich im Büro um und suche vergeblich nach Unordnung oder zumindest nach Aktenordnern. „Ich muss hier nichts aufbewahren“, erklärt die Kanzlerin. „Ich bin nicht die aktenführende Instanz, das wird alles in den Dezernaten gesammelt. Ich habe es außerdem gern ordentlich.“

Endlich kann ich etwas machen. Die Postmappen kommen. Drei Stück. Darin befinden sich auch ausgedruckte E-Mails. „Das Nebeneinander von elektronischer und analoger Post macht uns zunehmend zu schaffen“, erklärt die Kanzlerin. „Dafür zu sorgen, dass all die Infos, die täglich reinkommen, bei den richtigen Personen landen, ist aber alles andere als trivial. Man darf sich die Umstellung auf digitale Prozesse nicht zu einfach vorstellen.“ Nach einer Pause ergänzt sie: „Aber sinnvoll ist es.“

Marohn hat alles perfekt vorbereitet. Wir müssen nur grüne Striche (Grün ist an der RUB die Kanzler-Farbe; der Rektor nimmt Rot) durch einen Stempelaufdruck ziehen. Die Striche beweisen, dass wir es gesehen haben. Das reicht. Diesmal erledigen andere die Arbeit. Klasse.

Ab 11 Uhr ist Reinhardt eine Stunde lang zum Telefonieren verabredet. Sie stellt den Lautsprecher ein. Zunächst ruft Jürgen Schlegel an, der Vorsitzende des Hochschulrates der RUB. Er hat eine lange Liste von Fragen. Es geht um die Fakultäten und um die Verwaltung, um Personalstellen und um Baustellen. 30 Minuten lang.

Dann mogelt sich der Rektor mit einem unangemeldeten Anruf kurz dazwischen.

Das zweite reguläre Gespräch, ein Briefing für einen Vortrag, läuft schleppend. Die Kanzlerin ist skeptisch, ob es wirklich einen direkten Zusammenhang gibt zwischen Mentoring und Organisationsentwicklung. Auch erscheint ihr der Vortrag als zu lang: „Soweit ich weiß, schalten die Leute nach 30 Minuten ohnehin ab.“

Um 13 Uhr sitzt die nächste Vierergruppe auf den bequemen grünen Sesseln im Kanzlerinnenbüro, das heute einziger Schauplatz bleibt. Bevor es losgeht, versorgt Reinhardt wie üblich die Gäste mit Kaffee, den sie an ihrem Vollautomaten zubereitet. Die perfekte Gastgeberin.

Thema ist der Bau des sogenannten Data-Centers, das bald das Rechenzentrum ablösen soll. Wir diskutieren anderthalb Stunden lang eifrig über Zahlen. Die Stimmung ist gelöst, man duzt sich. Ich gucke interessiert und stelle eine Zwischenfrage, die auch beantwortet wird.

Die Kanzlerin ist voll in ihrem Element, die Campuserwicklung hat sie sich groß auf die Fahne geschrieben. Für mich ein weiterer Grund, nicht dauerhaft Kanzlerin zu sein.

Langsam wird es warm. Reinhardt legt das Sakko ab. Die Fenster zur I-Reihe sind längst

sperrangelweit auf, Baulärm dringt ins Büro. Doch das passt, denn auch beim Treffen mit dem Direktor des Deutschen Bergbau-Museums geht es um Gebäude: Soll man das Haus der Archäologie komplett, statt wie bisher nur halb, anmieten? Oder gar kaufen? Schon wieder Zahlen. Mir wird schwindlig.

Zum Glück ist das nächste Thema weniger sperrig: Eine Stelle für das Schülerlabor wird neu ausgeschrieben. Labor-Leiterin Prof. Dr. Katrin Sommer möchte sie mithilfe der Kanzlerin von einer Tarif- in eine Beamtenstelle umwandeln lassen. Scheint kein Problem zu sein. Diesmal gibt es statt Kaffee Wasser. Ich fülle die Gläser. Schnell was dazugelernt.

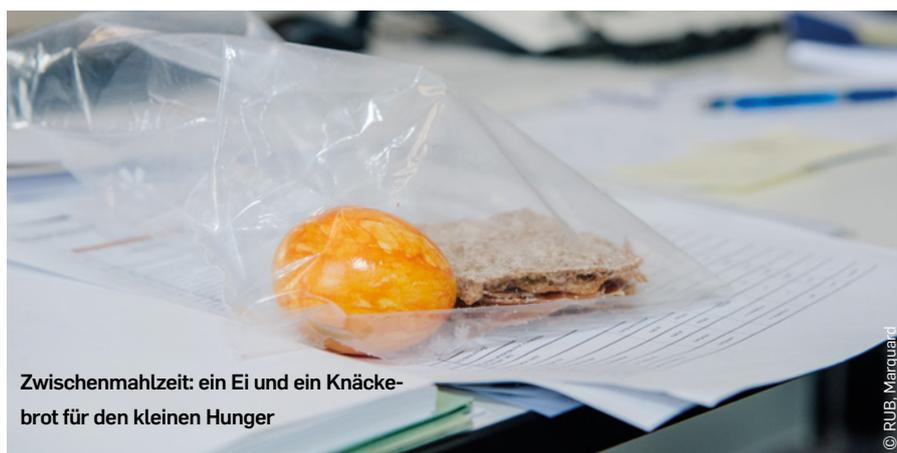
Aha, Sommer hat ein zweites Anliegen, das sie unter vier Augen erörtern möchte.

Okay, ich verstehe. Damit endet mein Tag als Kanzlerin etwas früher als vorgesehen um kurz nach 16 Uhr. Für die echte Kanzlerin ist da der Arbeitstag erst zur Hälfte geschafft.

Da könnte ich nicht mehr mithalten. Ich bin erledigt und frage mich, woher diese engagierte und quirlige Kanzlerin all ihre Energie nimmt. *ad*



**Effizient:** Nach fünf Minuten haben Christina Reinhardt und Sylvia Marohn (Mitte) die Woche durchgeplant.



**Zwischenmahlzeit:** ein Ei und ein Knäckebrot für den kleinen Hunger

# Science-Fiction und Forschung verschmelzen

Rubin setzt Schwerpunktthema. Das Wissenschaftsmagazin ist ab sofort kostenlos abonnierbar

Wenn Science-Fiction und Realität verschmelzen – so lautet das Motto der aktuellen Ausgabe des RUB-Forschungsmagazins Rubin. Das Heft berichtet von chemischen Laboren, die kleiner sind als der Durchmesser eines menschlichen Haares, Nervenzellen, die sich mit Licht steuern lassen, und mikroskopisch kleinen Strukturen, die Forscher berührungslos mit Laserstrahlen bewegen und zusammensetzen können. Vieles, was in den Laboren passiert, mag nach Fiktion klingen; aber es ist längst Wirklichkeit geworden.

Die Wissenschaft macht rasante Fortschritte. Was sie noch bringen wird? Elf Bochumer Forscherinnen und Forscher haben eine Prognose gewagt. In Rubin sagen sie vorher, welcher Durchbruch in ihrer Disziplin in den kommenden 20 Jahren gelingen wird. Das Magazin blickt aber nicht nur in die Zukunft, sondern auch auf Visionen und Utopien, die Wissenschaftler oder die Gesellschaft in der Vergangenheit hatten.

Neben dem Science-Fiction-Schwerpunkt beschäftigt sich die aktuelle Ausgabe unter anderem damit, wie Kinder Gesichter wahrnehmen und warum flächendeckende Hörscreenings für Neugeborene wichtig sind. In einem anderen Beitrag stellen RUB-Ingenieure eine neue Technik für die Detektion von Landminen in Kolumbien vor. Die Rubin-Redaktion hat außerdem den Luftbildarchäologen Dr. Baoquan Song auf einem seiner Flüge über das Ruhrgebiet begleitet und hautnah miterlebt, wie der Forscher Spuren ehemaliger Kulturstätten aus der Vogelperspektive entdeckt. *Julia Weiler*

## Kostenloses Rubin-Abo

Das Wissenschaftsmagazin Rubin ist ab sofort für alle Interessierten kostenlos. Wer das Heft zweimal im Jahr nach Hause oder an den Arbeitsplatz geschickt bekommen möchte, kann online ein Gratis-Abonnement abschließen. Die jeweils aktuelle Ausgabe wird künftig auch im Unishop am Infopoint in der Univerwaltung ausliegen sowie im Blue-Square-Store in der Innenstadt.

➔ [rubin.rub.de/abonnement](http://rubin.rub.de/abonnement)

Ein Lichtschwert hat das Team am Lehrstuhl für Laseranwendungstechnik noch nicht entwickelt. Aber eine Art Traktorstrahl zum berührungslosen Festhalten von Objekten ist jeden Tag im Einsatz: die optische Pinzette, die mit Laserlicht arbeitet.

RUB, Damian Gorczyzny

RUB, Damian Gorczyzny

Für Doktorand Jannis Köhler ist die Arbeit mit der optischen Pinzette Alltag. Er testet mit dem Werkzeug die Manipulation von drehbaren Mikrostrukturen.